

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 32

Artikel: ... und dann kam noch der Maler
Autor: Plewka, Friedrich / Matuška, Pavel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

... und dann kam noch der Maler

VON FRIEDRICH PLEWKA

Er hatte runde Wangen und den unschuldigen Blick eines Kindes. «Wenn Sie erlauben, dann möchte ich rasch ausmessen», sagte er freundlich. Augenzwinkernd fügte er hinzu: «Morgen geht's dann los!»

Römers hatten wochenlang gehofft, der Maler würde endlich kommen. Aber nun, einen Tag vor ihren Ferien, kam er ihnen alles andere als gelegen. Frau Römer sagte vorwurfsvoll: «Wir wollen morgen verreisen.» Herr Römer liess den Maler erst einmal eintreten. «Ja, was machen wir jetzt?» seufzte er.

«Verreisen Sie ruhig», sagte der Maler und zückte sein Metermass. «So stehen Sie mir bei der Arbeit nicht im Weg. Und wenn Sie zurückkommen, ist alles fertig.»

Römers blickten sich ratlos an. Schliesslich sagte Herr Römer: «Wir verreisen ins Ausland. Nach Tunesien. Wenn Sie vielleicht später ...»

«Wir können nicht mehr umdisponieren», sagte der Maler. «Übrigens: in Tunesien bin ich auch schon gewesen. In Tetuan und Agadir und weiter südlich.»

«Tetuan und Agadir sind doch Städte in Marokko», sagte Herr Römer verstört.

«Entschuldigen Sie, ich verwechsle das immer.» Der Maler lächelte. «Soll die Tapete fürs Schlafzimmer sein?»

«Nein, fürs Wohnzimmer», sagte Frau Römer hastig.

Der Maler nahm überall gewissenhaft Mass. Römers liessen ihn keine Sekunde aus den Augen. Im Flur betrachtete der Maler interessiert einige Fotos, die Herr Römer vor zwei Jahren in der Türkei aufgenommen hatte.

«Tibet, nicht wahr?» sagte der Maler.

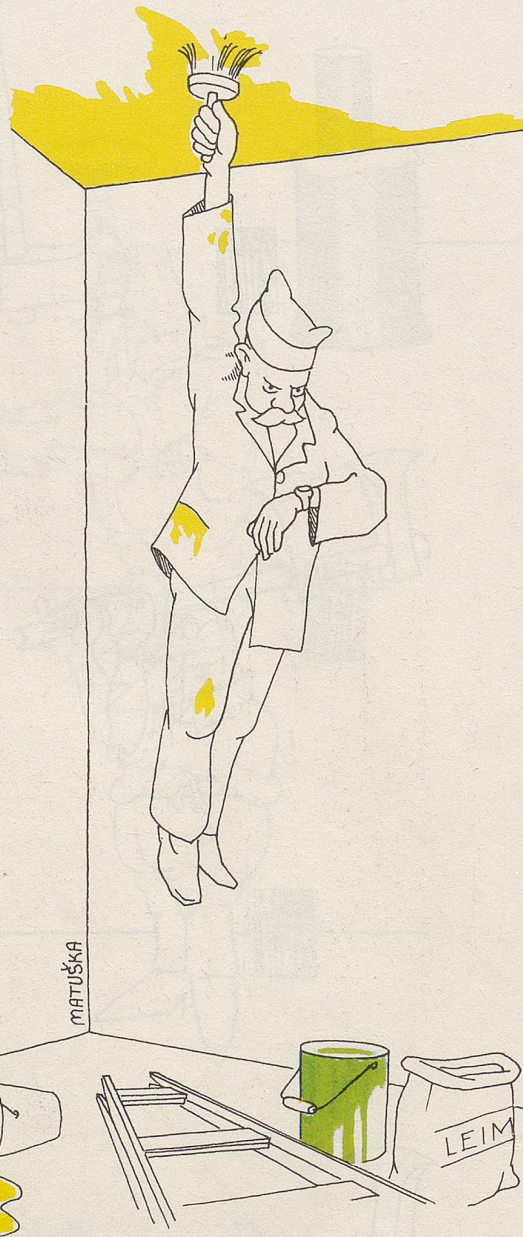
Herr Römer verneinte stumm. Seine Frau machte ihm heimlich unzuweideutige Zeichen. Herr Römer zuckte mit den Schultern.

«Im letzten Jahr war ich in Australien bei den Wilden. Ein Bruder besitzt dort eine Geflügelfarm», sagte der Maler. «Für den Gang würde ich Rosa empfehlen.»

Frau Römer machte grosse Augen. «Gibt es denn in Australien überhaupt noch Wilde?» wollte sie wissen.

«Und das Badezimmer in Beige», sagte der Maler versonnen. «Nein, ich war nicht in Australien bei den Wilden, sondern in Neuguinea. Sie müssen das verwechselt haben.»

Herr Römer sagte schadenfroh: «Aber Sie haben jetzt die Farben verwechselt: Das



Badezimmer in Rosa und den Korridor in Beige.»

In den unschuldigen Kinderblick des Malers trat ein Ausdruck der Verwunderung. Er schien zu überlegen. Dann sagte er: «Die Küche wollen Sie hoffentlich nicht grün gestrichen haben, oder?» Er lächelte zufrieden. «Wissen Sie, wie man Irland auch nennt? Vor drei Jahren war ich dort ...»

Wie hatten sich Römers auf ihre Ferien gefreut. Und nun kam dieser Jüngling daher. Es war zum Verrücktwerden.

Am nächsten Morgen waren Römers be-

reits um vier Uhr auf den Beinen. Sie nahmen die Betten auseinander, schoben die Möbel zusammen und deckten alles mit Leintüchern zu. Dann holten sie die Koffer, um endlich zu packen. Verschiedene Möbel mussten wieder auseinandergerückt werden. Während sie nach ihren Pässen suchten, läutete es an der Tür.

Als Herr Römer dem Maler den Wohnungsschlüssel übergab, kamen Frau Römer die Tränen.

«Ich werfe den Schlüssel nachher in den Briefkasten», sagte der Maler. «Wenn Sie zurückkommen, werden Sie staunen.» Seine runden Wangen glühten vor Arbeitseifer.

Römers hatten vierzehn Tage keine ruhige Minute. Schon auf der Fahrt zum Flugplatz sagte Frau Römer: «Ich habe vergessen, Frau Meier die Blumen zu bringen.» Und im Flugzeug entsann sich Herr Römer des Aquariums, das irgendwo zwischen den Betten stehen musste.

Der Maler hatte ihnen alles verdorben. Beim Nachtessen im Hotel konnte Frau Römer plötzlich fragen: «Hast du wenigstens den Sekretär abgeschlossen?» Oder am Strand: «Unser Silber, mein Gott ...» Sie sahen ihre Küche tapeziert und das Wohnzimmer rosa gestrichen. Die Tage schlichen freudlos dahin, und als Römers wieder Richtung Heimat flogen, war ihnen sterbenselend zumute.

Machen wir's kurz. Der Maler hatte seine Arbeit gut gemacht. Die meisten Möbel standen bereits an ihrem richtigen Platz. Die Blumen blühten, und die Goldfische erfreuten sich bester Gesundheit. Aus dem Sekretär fehlte nichts, obwohl Herr Römer vergessen hatte, ihn abzuschliessen. Auch das Silber war noch vollzählig vorhanden.

Auf dem Tisch fanden Römers einen Zettel. «Ich habe mir erlaubt, hin und wieder nach dem Rechten zu sehen. Das Futter, das Sie den Goldfischen geben, taugt nichts. Ausserdem braucht die Zimmerlinde mehr Licht ...»

Frau Römer sagte: «Aber mit seinen Reisen hat er geschwindelt.» Und dabei blieb es. Selbst wenn der Maler alles bewiesen hätte, wäre sie nicht davon abzubringen gewesen. Hat der Mensch nämlich einmal eine vorgefasste Meinung und musste er dafür auch noch leiden, dann lässt ihn die Wahrheit ziemlich kalt.

Dem Maler seinerseits war es egal, was Frau Römer glaubte oder nicht glaubte. Er träumte von einer neuen Reise, und zwar nach Mexiko, ins Reich der Inkas ... Pardon: ins Reich der Azteken natürlich. Aber da kann man sich leicht irren.